Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 95 (1969)

Heft: 53

Artikel: Weitere Antworten auf die Leserumfrage : was halten Sie vom Buch "Zivilverteidigung"?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-509352

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weitere Antworten auf die Leserumfrage:

Zivil-
verteidi-
+gung

Was halten Sie vom Buch «Zivilverteidigung»?

Negativ

In dieser Kategorie von Zuschriften gab es eine große Zahl von Antworten, die zwar von eindrücklicher Kürze waren, in denen aber eine nähere Erläuterung fehlte. Auf die Frage: Was halten Sie vom Buch?, hieß es da schlicht: «nichts» oder «wenig» oder – vorsichtig – «Distanz». Etwas weiter ging Frau R. B., Turgi, die schrieb:

«Soviel wie von der Initiative gegen die Ueberfremdung: Es liegt leider nichts Besseres vor.»

Eine andere Gruppe von Einsendern variierte in den Antworten etwas kritisch das Thema: *« C'est le ton, qui fait la musique.»* Und noch eine andere Kategorie von Lesern gab der Meinung auf ähnlich vorsichtige, aber doch hinreichend deutliche Weise kund wie Marcus Sch., Suhr:

«Im Falle daß dies publiziert werden sollte, wünsche ich mir als Buchpreis nicht ‹Zivilverteidigung›.» Ein Wunsch, dem selbstverständlich entsprochen wird.

Im erwünschten Maß kurz, aber dennoch differenziert antwortete Fritz Z., Bern:

«Viel, wo es rein technische und organisatorische Richtlinien aufzeigt. Wenig, wo es verdächtigend und blutrünstig ist und glaubt, es würde sich in einem zukünftigen Krieg alles so abspielen wie von 1939 bis 1945. Noch weniger, wo sogenannte Uebungsanlagen Clichévorstellungen erwecken.»

Viele mokierten sich wegen den Kosten dieser sogenannten Buchverschleuderung zulasten der Steuerzahler. Etwa:

«Außer Spesen nichts gewesen.» (R. W., Bern.)

Und eine größere Zahl von Lesern fand, *weniger wäre mehr gewesen.* Das meint auch Th. H., stud., Zürich, der gleich mehrere Antworten hat:

«Weniger wäre mehr gewesen, nichts wäre am besten gewesen.»

«Kolle verboten – Zivilbeleidigungsbuch erlaubt?»

«Ueber das Zivilverteidigungsbuch gibt es keine bessere Karikatur als das Buch selbst.»

«Zum Glück ist das Zivilverteidigungsbuch rot und nicht schwarz, sonst hätte man Proteste aus dem Vatikan befürchten müssen; so darf man wenigstens auf ein Glückwunschtelegramm aus Peking hoffen.»

Kurz und bündig sind folgende Formulierungen:

«Jeder verdächtige jeden! Endlich der längst gesuchte Grundtext zu einer neuen Vaterlandshymne.» (W. F., Zürich.)

«Ein gutes Lied, falsch angestimmt!» (W. L., Wabern.)

«Weniger tät's au ....
me wüßti glich genau,
was me – wenn me no lebt –
zum Überlebe aaschtrebt!» (Gertrud Z., Degersheim.)

«Heikle Saat, durch Ueberdosis Kunstdünger schwer geschädigt.» (Robert St., Kloten.)

«Es ist ein bemerkenswertes Werk – bemerkenswert für seine Naivität.» (Dr. M. H., Bern.)

«Das Zivilverteidigungsbuch ist ein ‹Angstpissi› von Leuten, die die Welt nicht mehr begreifen.» (Peter H., Burgdorf.)

«Ein Keil mehr! Schade!» (Otto B., Ennetbaden.)

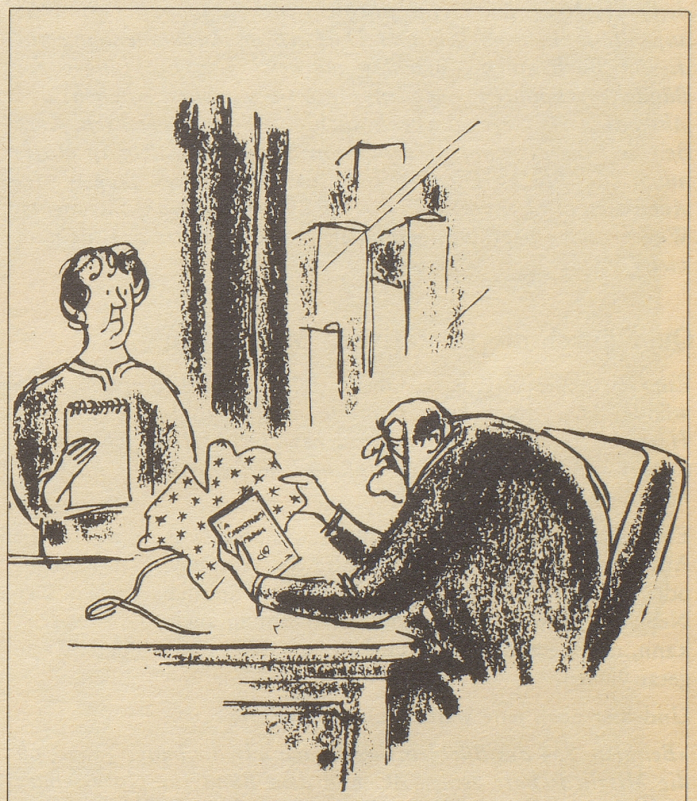
«Zahlt dr Näbelschpalter d Prozäßchöschte, wen ig s säge?» (F. R., Herzogenbuchsee.)

«Daß man sich gegen dieses Buch mit Zivilcourage verteidigen soll.» (Leo Z., Jona.)

Dichter und Denker (negativ)

Es fehlte auch diesmal nicht an poetischen Meinungsäußerungen:

«Schwarz gemalt in roten Decken
wirkt es wie ein Bürgerschrecken,
aber auch sein ‹Heimatstil›
ist nicht durchwegs ganz zivil!» (W. M., Arbon.)



«Ein Zivilverteidigungsbuch mit Luxuseinband und der Widmung: ‚Zum gesegneten Gebrauch'!»

«Rotes Buch: von Moos
tadellos, kostenlos,
leider nur
keine Spur
aktueller Zeit
abverheit
Vergangenheit.» (L. T., San Nazzaro/TI.)

«Ja, viel liebe Eidgenossen
sind darüber leicht verdrossen,
denn der Stil in diesen Zeilen
läßt den Leser kaum verweilen.
Und es kreisen die Gedanken
um die weggeworfnen Franken.» (Robert Sch., Zürich.)

Und dann waren auch Denker am Werk, denen zu folgen mir etwas Mühe machte; etwa Hans K., Willisau, der im roten Buch einen landwirtschaftlichen Stein des Anstoßes gefunden hat, denn er schrieb:

«Zivilverteidigung – der größte Widerspruch zur Agrarpolitik von heute.»

Und M. H., Belp, schrieb: *«Unsere Landes- und Zivilverteidigung ist das Steckenpferd einer Gruppe, die keine Ursache hat, sich, ausgerichtet auf den Stand der Dinge, mit der Frage auseinanderzusetzen, ob das ‹Land› es überhaupt wert sei, verteidigt zu werden. Glücklicherweise ist diese Gruppe aber nicht repräsentativ für eine Masse, der es gleichgültig ist, von wem ihr täglicher Tramp geregelt und kontrolliert wird und die ihr Blut zu etwas anderem brauchen möchte, als zum sinnlosen Vergossenwerden. Es kommt dieser Gruppe auch nicht der innere Rückhalt zugute, den alle jene einzelnen Verstreuten genießen, die guten Willens sind und sich bereits darüber ins Bild gesetzt haben, was es unter anderem mit dem Chauvinismus unserer Säbelraßler (Militär-Radiotante miteingerechnet) auf sich hat. Die Gruppe steht also ziemlich isoliert da, denn bloße Mitläufer sind erfahrungsgemäß schlechte Kumpane. Was wundern sich denn die Herren, daß ihr Büchlein nicht ankommt? Sind sie außer taub auch noch blind? Darf ich im Zusammenhang mit diesem Buch einen Vorschlag machen? Die Empfänger des Bändchens könnten, nachdem sie es weggeworfen haben, den Absendern als Gegengeschenk auch eine Schrift verehren. Zum Beispiel eine Zusammenfassung von Blochs ‹Das Prinzip Hoffnung› oder Placks ‹Die Gesellschaft und das Böse›. Jede Wette: Auch dieses Präsent würde im Korb landen. Aber das täte nichts. Wegen dieser paar weniger Bücher: – die kosteten ja nicht so viel.»*

Quer durch die (negativen) Meinungen

Ein Geistlicher, Pfr. E. S., Oberentfelden, hat theologische Einwände: *«Das Buch beginnt mit den Worten ‹Im Namen des Herrn – Amen›. Im Namen welches Herrn? Und ich möchte darauf aufmerksam machen, daß üblicherweise nach dem Amen nichts mehr kommt!»*

Es war im übrigen falsch, anzukündigen, wir würden die *besten* Antworten prämiieren. Ich wählte die Aussagekräftigsten aus oder jene, die beispielhaft für eine Anzahl ähnlicher stehen. Der Nebelspalter will damit andeuten, daß man auch *so* diskutieren kann, nachdem gewisse Kreise es zur Genüge auf andere Weise getan haben.

Und hier noch eine weitere kleine Auslese.

«Bei Seite 234 des Büchleins stellte ich mir die bange Frage, ob die Mitgliedschaft beim SAC und dem Bund für Naturschutz nicht Landesverrat sei, denn diese beiden Organisationen haben sich mehrfach gegen die Errichtung von Waffenplätzen in unseren schönen Bergtälern gewehrt, da sie die unverantwortliche Auffassung vertreten, zur Landesverteidigung gehöre auch der Schutz von Erholungsräumen für unsere nervengeplagte Bevölkerung.» (J. B., Spiegel.)

«Angeregt durch die heftige Diskussion, habe ich mit Verspätung ebenfalls im ‹roten Büchlein› zu lesen angefangen. Ich war leicht überrascht: Wissend, wer dem Ding zu Gevatter stand, wer es nun pries und wer es verspottete, hatte ich es mir noch dümmer vorgestellt. Immerhin: Die Auflage hätte nicht so groß sein müssen; 207 Exemplare hätten genügt, nämlich: 200 Expl. für die auch in einer kommenden Krise zu erwartenden ‹Zweihundert› plus 7 Expl. für ein Siebnerkollegium, damit uns dieses nicht wiederum im kritischen Moment mit einer vagen Anpassererklärung verwirre, uns riete ‹den alten Menschen abzulegen›, und von ‹veralteten Formeln› zu trennen und uns der Führung von Leuten zu unterziehen, denen wir aus guten Gründen nicht über den Hag trauten. Sind solche Reminiszenzen unzeitgemäß? Wäre heute ‹alles ganz anders›? Wenn ja, dann kann's nur recht sein. Aber dann sollte man uns auch mit alten Ladenhütern von Denkclichés tunlichst verschonen.» (F. Z., Winterthur.)

«Die Herausgabe dieses Buches wäre in den dreißiger Jahren eine mutige Tat gewesen, heute aber ist diese eine Beleidigung für das Schweizervolk, welches sich während des letzten Weltkrieges viel besser bewährt hat als seine höchste Behörde und viele seiner hohen Offiziere. Zudem war es sehr ungeschickt, dieses Buch zur Verteilung zu bringen. Warum den Teufel an die Wand malen? Warum von einem Feind reden, wenn keiner vorhanden ist?» (B. A., S-chanf/GR.)

«Gut gemeint, aber ungeschickt und deshalb unschweizerisch! Ein sachliches Reglement wäre ungleich überzeugender gewesen. Wenn der Bundesrat im Frieden mit uns in Politik exerzieren will, dann muß er lernen zwischen den Zeilen zu schreiben – das verstehen wir dann schon! Dafür erwarten wir eine kraftvolle Haltung in Zeiten der Gefahr.» (Dr. Walter N., Bern.)

«Das Buch glaubt, ein Land, auch ein kleines, könne heute noch auf einen Krieg einexerziert werden und ihm mit Zuversicht begegnen. Wer diesen Glauben nicht unbedingt teilt, ist vom Defaitismus angesteckt. Die Friedensarbeit, auch ein Teil der Wissenschaftler, Künstler, Theologen und der Presse stehen als Naive im Dienste des feindlichen Auslandes. Die Bedeutung und Notwendigkeit internationaler Friedensarbeit wird verschwiegen. Eine perfide Deutung und Verschweigung.
Erst stimmt man dem Buch zu. Dann aber beschreibt es breit und lang, in Wort und Bild, was ein guter Schweizer, im Gegensatz zu einem schlechten, in der Vorbereitung und im Kriege selbst sehr perfekt tut, und verfällt immer mehr einem engstirnigen militärischen Denken, das man ruhig, aber bestimmt ablehnen muß. Einige zu bedauernde Reaktionen gegen das Buch und die Prominenten, die ihm zu Gevatter stehen, machen es nicht besser.» (Dr. Hans L., Wabern.)

«Der umstrittene Teil des ZVB spiegelt die Geisteshaltung eines großen Teils von uns Deutschschweizern und leider auch der Presse wider. Mißtrauisch wird der Feind im Osten beobachtet, und wenige scheinen zu merken, wie unsere Eigenständigkeit und Unabhängigkeit von unseren ‹Freunden›, den Amerikanern, untergraben wird. Unsere Regierung wird aber sicher nicht zur Verteidigung gegen diese Gefahr aufrufen, das könnte unseren Handelsbeziehungen schaden!» (H. S., Dübendorf.)

Und zum guten Schluß nochmals zwei Urteile, die durch ihre Kürze bestechen:

«Einmalige Gelegenheit, seine Bibliothek auf billige Art und Weise zu erweitern, nicht aber seinen Horizont!» (H. P., Biel.)

«Viel Lärm um nichts!» (Hans T., Binningen.)

In der nächsten Nummer veröffentlicht der Nebelspalter eine Reihe von *positiven* Antworten.